

Burgenfahrt in der Westschweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **18 (1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Soc. p.l. Châteaux Suisses) Rivista dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Burgenfahrt in der Westschweiz

In der Neuen Zürcher Zeitung hat Dr. Hans W. Hartmann seine Eindrücke über die vom 8./11. durchgeführte Fahrt wiedergegeben. Wir entnehmen dem Artikel folgendes:

Eine Burgenfahrt mit über zweihundert Personen, war das nicht unmöglich, ein kühnes Wagnis? Der Versuch hat sich aber gelohnt, das Experiment ist geglückt. Allerdings wäre dazu die Ostschweiz mit ihren kleinen Dynasten- und Dienstmännernburgen kaum geeignet gewesen; die großzügig angelegten Burgen savoyischen Gepräges in der Westschweiz dagegen vermochten die stattliche Schar der Burgenfahrer bequem in ihren imposanten Mauern, geräumigen Höfen und Sälen aufzunehmen. Selten entstand Gedränge. Und wenn die „Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen“ durch ihren unternehmungsfreudigen Präsidenten Architekt Eugen Probst zu einer ihrer traditionellen Fahrten aufruft, wird ja auch sonst für eine reibungslose Organisation gesorgt.

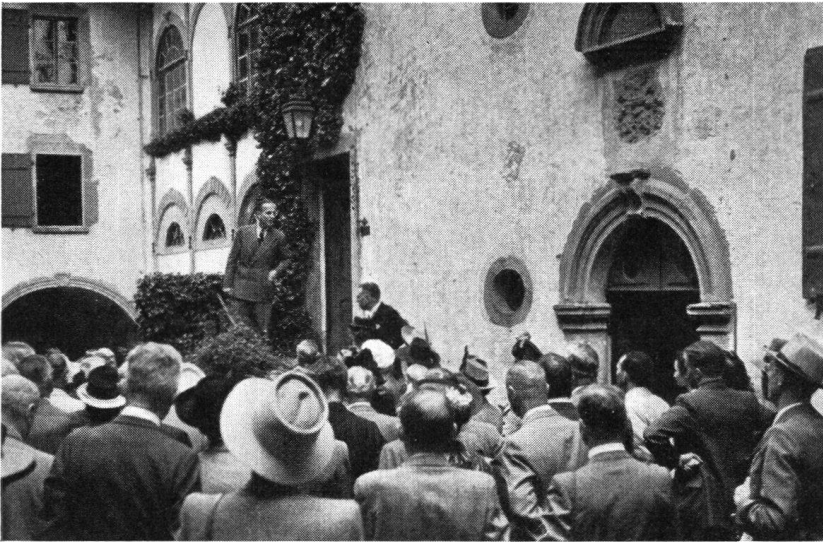
In der Waadt und im Freiburgischen sind der Burgen in Fülle. Zählt doch die Waadt allein über hundert Objekte, von denen siebzig noch ganz oder teilweise erhalten sind. Es galt daher, eine kluge Wahl zu treffen, besonders das Charakteristische verschiedener Bau-epochen im Auge zu behalten, die Burgen aufzusuchen, die nicht bloß durch ihre bauliche Größe, sondern auch durch ihre beherrschende Lage und ihre Bedeutung in der vaterländischen Geschichte aufmerksame Betrachtung verdienen. Das Wissen um die Burgen ließ sich so unauffällig, unaufdringlich, in bester

Art und Güte mit heimatkundlichem Anschauungsunterricht verbinden.

*

Die Fahrt beginnt im Schloß *Vufflens* ob Morges. Mancher mag sich schon über den mächtigen Bau mit den auffälligen Gußkern aus roten Ziegeln, den vielen runden und quadratischen Türmen gewundert haben. Dem Burgenverein öffnet die Besitzerin Tore und private Gemächer der im 14. Jahrhundert entstandenen Burg, „die heute noch“, wie Victor H. Bourgeois in seinem Waadtländer Burgenbuch schrieb, „im alten Zustand und in ihrer malerischen Silhouette vor uns steht; als Ganzes doch mehr Ausdruck des Reichtums, fast des Luxus und des Selbstbewußtseins, nicht so sehr einer unüberwindlichen Kraft, wie ihn Champvent an sich trägt“. Wir versäumen nicht, den sechzig Meter hohen Turm zu besteigen, der einen nachhaltigen Eindruck von der Anlage, Größe und Stärke einer mittelalterlichen Burg vermittelt, und über die weiten Lande zu schauen, die Vufflens einst beherrschte.

Ein kurzer Halt in *Morges* ermöglicht es, einen Blick in die reichhaltige, kulturhistorisch wertvolle Sammlung des Musée du vieux Morges zu werfen, das in einem alten Bürgerhaus an der Hauptstraße untergebracht ist, und die Burg von Morges wenigstens von außen zu betrachten — sie dient als Zeughaus — deren regelmäßige rechteckige Anlage mit den vier runden Ecktürmen uns in imposanterer Größe in Champvent und Yverdon, als charakteristischen Beispielen der besonders in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandenen Burgen savoyischen Stils, wieder begegnen sollte.



Herr André de Blonay als Schloßherr begrüßt die Gäste im Burghof

Auf Schloß *Blonay* oberhalb Vevey sind wir Gäste der Familie de Blonay. Mit sympathischen Worten entbietet einer der Burgherren den Willkomm und erzählt uns von der Geschichte des Schlosses. Schlicht erinnert er daran, daß Blonay, mit Ausnahme der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von 1175 bis heute im Besitze derselben Familie war. Dann führt uns der Burgherr durch die gepflegten Räume, von denen wir über das fruchtbare Gelände zum oberen Genfersee und ins Savoyische, sowie hinüber zum Mont Pélerin und den Zugangswegen ins Freiburgische blicken. Damit wird auch die unvergleichliche Lage des Schlosses und seine frühere strategische Bedeutung offenbar.

Der Turm von Blonay, der in seiner ursprünglichen Form erhalten ist und der der Anlage das echt wehrhaft-mittelalterliche Ansehen verleiht, ist uns noch in Erinnerung und zwingt uns zu einem stilwidrigen Vergleich, wie wir auf der Rückfahrt nach Vevey in St-Légier vor dem modernen Schloß *Hauteville* stehen, das klassizistischen Geist atmet, dessen kultivierte Bibliothek uns in das literarische Frankreich des 18. Jahrhunderts versetzt und

dessen Park Wohlstand verriät und köstliche Ruhe verspricht. Der Besitzer, Baron Grand d'Hauteville, läßt uns großzügig alle reich ausgestatteten Gemächer des zweistöckigen Baus in Muße betrachten.

*

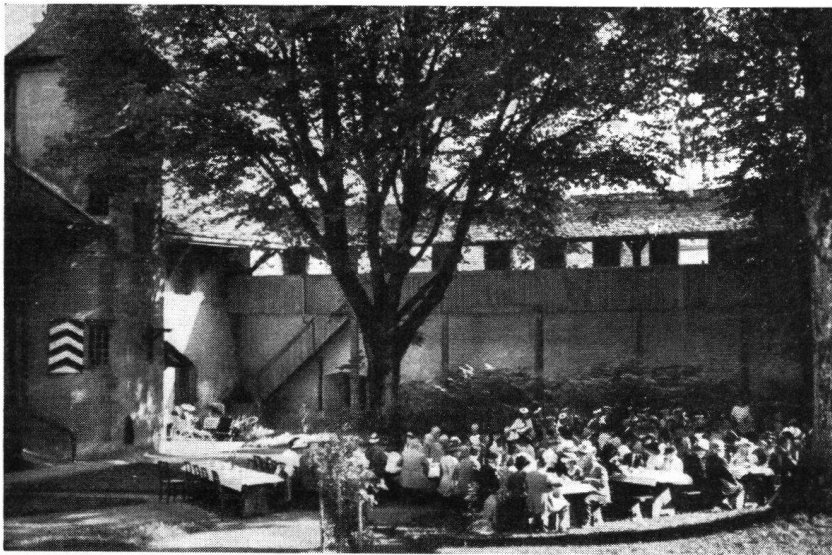
In *La Sarraz*, halbwegs zwischen Lausanne und Vallorbe, werden wir wieder in alte Zeiten versetzt. Seit das Schloß der Société du Musée Romand — von der uns ein Mitglied einengeschichtlichen Abriß vermittelt — gehört, ist es allerdings so schmuck und sauber geputzt, daß äußerlich nur der halb abgetragene eine Turm und die

Erweiterungsbauten an seine bewegte Geschichte erinnern. Es ist eine Freude, festzustellen, wie hier Burgenschutz und Ortsgeschichte sinnvoll gepflegt werden.

Höhepunkt der Fahrt bedeutet *Champvent* bei Yverdon. Im mächtigen, eigens für uns geschmückten Rittersaal wird das Mittagessen eingenommen. Für alle zweihundert Gäste ist Platz. Draußen ist es schwül; hier aber, hinter den drei Meter dicken Mauern, läßt sich in angenehmer Frische herrlich pokulieren. Was soll man mehr bewundern, die einfache, nach savoyischem Vorbild gegliederte, jeder Zierde und Verunstaltung bare,



Vor dem Château d'Hauteville



Im Schloßhof von Romont

dafür nur um so stärker bewehrte Gesamtanlage, oder die kolossalen Türme mit den Mauern von vier Meter Dicke, oder die vorteilhafte Lage auf einem Hügel, von wo aus einst die Herren von Grandson und Champvent umfangreiche Landstriche kontrollierten? Und dieses Schloß soll verfallen? Es ist höchste Zeit, daß der Plan einer Stiftung sich verwirklicht und der Bau künftigen Generationen erhalten bleibt.

*

Eine andere Verpflichtung verhinderte den Berichterstatter, durchs Greyerzerland nach *Gruyères* zu fahren und dort unter der Führung von Dr. Henri Naef, dem Direktor des Musée Gruérien in Bulle, das von den Freiburgern mit besonderer Sorge gepflegte und berechtigtem Stolz gehütete, vollständig renovierte Schloß zu besichtigen; er eilte voraus nach dem Bergstädtchen von *Romont*, zu dem jeder zurückkehren wird, der sich einmal die Mühe genommen, zwischen Freiburg und Lausanne ein paar Stunden zu rasten. Rings um das Städtchen zieht sich die Festungsmauer mit ihren Türmen; wer ihr folgt, genießt die reichen Reize eines herrlichen Blicks über die hügelige, in sanfte Melancholie getauchte freiburgische Landschaft. Auf dem höchsten Punkt des Hügel steht das Schloß, ein Kleinod sorgfältiger, weitsichtiger Denkmalpflege. In dem geräumigen Innenhof, in dem trotz Präfektur und Gendarmerie fast weihevoller Ruhe herrscht, empfängt Präfekt Bondallaz die Gesellschaft; er erweist sich als vorzüglicher Kenner von Schloß und Stadt, und seine gastfreundliche Aufnahme wird kein Teilnehmer vergessen.

Ausgangs- und Ruhepunkt der Fahrt, die sich überall des lebhaften Interesses kantonalen und städtischen sowie der Gemeindebehörden erfreute, war Lausanne, dessen Kathedrale und übrige baulichen Sehenswürdigkeiten unter der sichern Führung von Dr. E. Bach und seiner Mitarbeiter fast bis ins Detail besichtigt wurden.

Burg in Zug

Der Einwohnergemeinderat der Stadt Zug hat unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Einwohnergemeindeversammlung den Ankauf der Burg zum Preise von

Fr. 150 000.— beschlossen. Das historische Gebäude, dessen Ursprung ins 13. Jahrhundert zurückreicht und damals Sitz der österreichischen Vögte war, ging später in Privatbesitz zugerischer Familien über. Zuletzt besaßen es die Hediger.

„Die Burg“ dürfte nach einer sachgemäßen Restaurierung, die erhebliche finanzielle Mittel erfordern wird, voraussichtlich zu Museumszwecken verwendet werden und dann eine neue Sehenswürdigkeit der Stadt bilden.

L'Isle. Restauration du château

M. F. Gilliard, architecte à Lausanne, a été chargé d'un projet de restauration du magnifique château de l'Isle, tâche difficile, car il s'agit non seulement de restaurer mais de conserver au bâtiment son utilisation comme collège et d'améliorer les classes. Le projet établi a été approuvé par la Municipalité et la commission vaudoise des monuments historiques.

Château de Lutry

La restauration du château de Lutry, monument historique, se poursuit. La façade méridionale et la façade orientale ont été refaites, les encadrements en pierre de taille nettoyés, repris, jointoyés, le grand berceau refait et décoré d'armoiries. Une lanterne en fer forgé, placée près de la porte d'entrée, a remplacé l'ancien éclairage de la cour.

Du côté occidental, on a enlevé une construction adventice qui déparaît cette façade, mais l'opération a malheureusement entraîné l'abatage du bel arbre qui se trouvait dans la cour. L'aspect du château vu de la route cantonale y a certainement gagné.